

Das neue Wirtschaftsprogramm der Regierung

Mit Recht haben die Gewerkschaften zu dem neuen Wirtschaftsprogramm der Regierung stärkste Bedenken laut werden lassen. Läuft doch dieser Versuch in erster Linie darauf hinaus, der Industrie lediglich auf Kosten der noch in Arbeit stehenden Erleichterungen zu verschaffen. Wenn die Regierung glaubt, der Unternehmungsgeist einen besonderen Anreiz geben zu müssen, so hätte unserer Meinung nach die Prämie für den neu-eingestellten Arbeitnehmer in Höhe eines Steuer-Verrechnungsscheines von 400 RM. ausreichende Maß-sicherheiten geboten. Daß aber darüber hinaus die Neu-einstellung noch mit einer Lohnsenkung verknüpft wird, ist nach den gewaltigen Lohnsteigerungen und Neubelastungen, denen die Arbeiter im letzten Jahre ausgesetzt wurden, nicht nur sozial unerträglich, sondern gefährdet auch den Ankerbelegungsplan selbst.

Über die beabsichtigte bevorzugte Behandlung notleidender Betriebe, Tarifauflöserung, Prämien-gewährung bei Neueinstellungen, sind bis jetzt folgende Einzelheiten bekannt geworden. Für die Prämien-gewährung in Höhe von 400 RM. bei Neueinstellungen soll der Belegschaftsbestand der Monate Juni, Juli, August 1932 maßgebend sein. Grundlage dafür sollen die Lohn-Steueranweisungen sein. Man will aber, um eine möglichst durchgreifende Wirkung zu erzielen, die Prämie nicht nur als Jahresprämie zur Auszahlung bringen, sondern sie auch in halbjährliche, vierteljährliche und monatliche Prämien zerlegen. Der Abschlag für diese Neueinstellungen soll so geregelt werden, daß die ersten 30 Arbeitsstunden in der Woche zum vollen Tarif-lohn bezahlt werden müssen, während für die Arbeitszeit zwischen 30 und 40 Stunden in der Woche der Abschlag erfolgen kann. Für diejenige Arbeitszeit, die über 40 Stunden in der Woche liegt, muß wiederum der volle Tariflohn eingesetzt werden. Die Regierung will durch diese Regelung eine möglichst einheitliche freiwillige Arbeitszeiterleichterung erreichen, nachdem alle anderen Versuche bisher praktisch ohne Ergebnis geblieben sind. In der Begründung der Gewährung einer Prämie von 400 RM. für das Jahr für Neueinstellungen wird darauf hingewiesen, daß zur Zeit die jährliche Unterstützung eines Arbeitlosen einen Aufwand von 500 RM. erfordert. Da nun die Regierung fest an den Erfolg ihrer Ankerbelegungsmaßnahmen glaubt, rechnet sie mit einer wesentlichen Entlastung der Arbeitslosenfürsorge. Sie will einen Teil dieser Entlastung den Arbeitslosenunterstützungsempfängern wieder zugute kommen lassen und zwar durch eine Erhöhung der Unterstützungssätze der Arbeitslosen mit größerer Familie für die Dauer des kommenden Winters.

Die Regelung für die notleidenden Betriebe sieht ein Aufsichtsrecht des zuständigen Schlichters vor, der alle bisher eingeleiteten Maßnahmen wieder rückgängig machen kann, wenn er feststellt, daß die Voraussetzungen nicht gegeben sind. Bevor die besonderen Vergünstigungen für notleidende Betriebe anerkannt werden, müssen sämtliche tarifvertragliche

Möglichkeiten ausgeschöpft sein. Es wird schon jetzt angekündigt, daß alle Ausführungsbestimmungen sehr weitgehende Sicherungen gegen Mißbrauch enthalten sollen, vor allem werden Vorschriften erlassen, die eine Verlagerung der Arbeitskräfte in den großen Kon-zernbetrieben unmöglich machen sollen.

Mit diesen zusätzlichen Erklärungen der Reichs-regierung werden zwar einige Bedenken der Gewerkschaften behoben, jedoch läßt sich ein abschließendes Urteil über die Wirkungen auf dem tarifvertraglichen und lohnpolitischen Gebiet erst abgeben, wenn die Notverord-nung und ihre Ausführungsbestimmungen im Wortlaut vorliegen. Die bisherigen Erklärungen haben gelehrt, daß der Text der Notverordnung und ihre Ausführungs-vorschriften sehr genau gelesen werden müssen und daß manche Folgerungen, die an Regierungsankündigungen geknüpft wurden, von dem Text der Vorschriften berich-tigt worden sind.

Man kann nicht behaupten, daß das jetzige Kabinett gerecht gegen alle Bevölkerungsstöße verfährt, denn es läßt dem einen Teil Viebesgaben zukommen zu Kosten des anderen. Das System der lombardfähigen Steuer-schulden ist kompliziert und nach den Ausführungen des Kanzlers noch nicht völlig klar. Aber es hat den An-schein, daß der Betrag von 1,5 Milliarden RM., die auf Grund der Steuererlässe in Anrechnungsscheinen neu zur Ausgabe gelangen sollen, der Privatwirtschaft be-dingungslos gekennet wird. Der Staat setzt also ein riesiges Vertrauen auf die Unternehmer und glaubt, daß sie diese Zuwendungen von selbst für die Neubeschäfti-gung von Arbeitern einsetzen werden. Ist dieser Opti-mismus gerechtfertigt? Jedenfalls ist uns noch erinner-lich, daß die durch Notverordnung geforderte Lohn- und Preislenkung vom Dezember 1931 eine sehr ungleiche Auswirkung hatte.

Die Zeitspanne von 30 Stunden pro Woche für voll-tarifliche Entlohnung ist viel zu kurz. Die Regierung beabsichtigt damit einen ungeheuren Druck auf die Unter-nehmer auszuüben, um angeleitet von der Tarifauflöserung, sofern mehr als 25% von Arbeiterstamm neu ein-gestellt werden für die 31. bis 40. Stunde den Lohn bis zu 50% senken zu können. Dadurch, daß jeder Neuein-gestellte im Grunde genommen einen Druck auf den alten Lohnstand ausüben wird, besteht auch Gefahr, die Soli-darität der Arbeiterkraft zu durchlöchern. Mag die Schuldenlast noch so unwirtschaftlich sein, und Spekula-tionen den größten Teil des Betriebsvermögens ver-michten, die Rechte der Banken und der Schuldner bleiben gewahrt, der Arbeiter jedoch muß für Maß-nahmen büßen, für die er nicht im mindesten verant-wortlich ist.

Ein besonderes Kapitel ist in diesem Zusammenhang nach der Unklarheit, daß Unternehmer jetzt allgemein von Tarifänderungen sehr starken Gebrauch machen und durch weiteren Lohnabbau die Lage der Arbeiterkraft noch mehr herabzuwürdigen suchen. Die staatlichen Schlichtungsstellen leisten hierbei, eingebettet der oben herrschenden Auffassung, nicht selten Helferdienste. Wenn unter solchen Voraussetzungen für die noch im Produk-tionsprozeß tätigen Arbeiter nur noch Raum zum nackten

Leben bleibt, so wird der Abfall in allen sonstigen Be-langen weiter einschrumpfen und erneute Arbeitslosigkeit ausgelöst werden.

Daß die Ankerbelegung der Wirtschaft und damit die Wiedererlangung arbeitsloser Menschen in die Be-triebe oberste Pflicht und keine leichte Aufgabe ist, weiß jeder von uns. Auch daß alle Leistungsfähigen für diese Aufgabe weitere Opfer auf sich nehmen müssen, erkennen wir an. Was die Regierung jetzt aber plant, hat mit einer gerechten Abwägung der notwendigen Opfer abso-lut nichts zu tun. Arbeiter und Angestellte allein sollen wieder die geduldigen Bafel sein, alle anderen sind verschont worden. Gegen diese traffe Einseitigkeit, gegen dieses unchristliche, reaktionäre Gebaren müssen wir uns wehren. Wir wollen opfern, aber mit uns sollen auch diejenigen zu weiterem Opfer herangezogen werden, die sozial stärker sind. Man kürze endlich die hohen Be-hälter, man beschneide die Pensionen, man werde selbst bescheidener! Erst dann haben die Herren das Recht, zu uns von der gottgewollten Ordnung zu reden. Die gewerkschaftlichen Organisationen sind auf der Wacht um die Existenz ihrer Mitglieder nach jeder Richtung zu verteidigen.

Der risikolose Unternehmer

Von Dr. Werner Dösters.

Unternehmer sein dürfen ist eine besondere Vorzugs-stellung innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft. Bei diesen Vorzug genießt, in guten Zeiten bei seiner Arbeit Befriedigung findet und gute Gewinne vereinnahmt, sollte auch beim Wüstlingen seiner Unternehmungen das Risiko tragen. Er sollte mit seinem ganzen Vermögen und seiner Person für sein Tun und Handeln gerodetehen. Dann eines obertümlichen Gesellschaftsrechtes können je-doch die Unternehmer heute ihr Risiko auf ein Minimum beschränken und die Folgen schlechter Wirtschaftsführung fast gänzlich auf Aktionäre, Gläubiger und Arbeitnehmer abwälzen.

Besonders kraft zeigt sich die risikolose Unternehmer-tätigkeit bei den großen Standalaffären, die vom Jaago-Zusammenbruch eröffnet wurden und nun seit drei Jahren ununterbrochen unser Wirtschaftsleben durchziehen. Immer wieder erleben wir, daß Unternehmungen nicht insof-ferne der wirtschaftlichen Lage, sondern einzig und allein durch Schuld der Leitung zusammenbrechen. Bald handelte es sich um die Folgen eines wahrnehmbigen Expansions-dranges, bald trieben die Direktoren übermäßigen Auf-wand und plünderter ihre Werte bis zum Steigerungs-grad trauer Habgier, bald lagen kriminelle Tatkraften der Untreue, des Betruges oder der Bilanzverfälscherung zu-grunde. Stets verloren Tausende von Arbeitern und An-gestellten ihren Arbeitsplatz und die Aktionäre und die Gläubiger ihr Geld. Die schuldigen Unternehmer jedoch zu denen auch die pflichtvergessenen Aufsichtsräte zu re-chnen sind, wurden zumeist nicht haftbar gemacht, ganz selten griff einmal der Staatsanwalt ein, aber dann fielen die Strafen fast immer überraschend milde aus.

Das fernere Schicksal gefallener Größen des Wirt-schaftslebens ist gar nicht so trostlos. Die Direktoren der

Hochziele!

Ansporn und Ausdrucksimpulse für Vorwärtstrebende.

Hochziele! In Stunden der Einkehr, am Geburtst-ope, am Jahresbeginn und sonst bei gar mancherlei An-lässen, wenn wir rückblickend die feierliche Strede des Lebensweges überblicken, richten wir sie immer erneut auf. Reflektiert müssen gar viele sich eingestehen, daß all jenes, was mit großen und guten Vorlägen sie sich schon ein oder mehrmals zur Aufgabe machten, zerfallen und verfliegen ist wie die Spreu vorm Wind. Warum? Sie ließen sich von den Gesehmiffen, den Dingen um sie her treiben, standen nicht willensstark und zielbewußt als Charaktere und Kämpfer in der Brandung des Lebens. Da zerfielern sie nur zu bald, die hohen Ziele. — Jene anderen aber, viel kleiner an Zahl, die unaus-gesetzt Schritt für Schritt Boden gewinnen, sind aus anderem Holz geschnitten: Starcken Willens und trüglichen Muttes ringen sie Tag um Tag zäh und zuverläßlich mit der Unbill des Lebens. Wissend, daß Wollen die große königliche Kunst, und daß aber auch vor den Er-folg, das Vollbringen, harter Arbeit Schweiß ge-leht ist. Selten zwar wird auch dem Unentwegtesten alles in Erfüllung gehen, was er sich unverrückbar als Ziel steckte; Bedeutendes aber, ja Innerhörsches kann der Mensch schaffen, der unbeirrbar seine Bahn ver-folgt, von Etappe zu Etappe schreitend, dem Hochziel entgegen!

Spezielles und allgemeines umfassendes Wissen sind unbedingt notwendige Vorstufen zu festestem Hochziel für den Vor- und Aufwärtstrebenden. Im rauhen Wirtschaftsleben wird häufig nur der sich behaupten und führende Positionen bestreiten können, der über ge-biegenes Wissen und Können, gefestigtesten Charakter, reiche Erfahrung und eiserne Willensenergie verfügt. Neben strenger Selbstkritik in seiner praktischen Tätigkeit wie in seinen Lebensandlungen überhaupt darf der Vor-wärtstrebende auch die eminent wichtige unterverfelle

Kenntnisbereicherung nie außer acht lassen. Wer vor- und aufwärts will, muß Interesse bekunden für alles, was zu seinem noch gesteckten berechnigten Wirkungsbereich in Beziehung steht. Denn tiefergründiges Wissen ist die Vorbedingung hervorragenden Könnens.

Zähigkeit und Energie freitlich müssen immer wieder an diese Bemühungen gesetzt werden. Nur nicht müde werden und gar die Nerven und mit ihnen die Zukunft verlieren! Ein eiserner Wille hat noch stets über ent-gegenwirkende Hemmnungen gesagt: „Ziel erkannt, Kraft gesammelt; Pflicht getan, Herz obenan!“ Und dann vor allem: „Rühr dich und schaffe, eh' die Zeit entfliehet! Es fallen dir nicht in den Schoß die Gaben; an dem nur, was du schaffst, kannst du dich laben; du selbst bist deines Glückes Schmied!“ Fürwahr, treffliche Weg-eweiser, die jeder Aufwärtstrebende sich zur Richtschnur nehmen sollte. Insbesondere jenes: „Rühr dich und schaffe, eh' die Zeit entfliehet! ...“ Niemals etwas sofort Ausführbares auf einen vermeintlich gelegeneren Zeitpunkt verchieben — weil sonst, ach, die besten Vor-läge und edelsten Ziele nichts nützen; denn schneller als zu diesem Ziel führt die Zeit, die so kostbare, bei Scheu vor Unliebhamkeiten, Unbequemlichkeiten, Hemmnungen — davon ab. Wie einer unserer Größten, Goethe, uns hinterließ, macht dagegen „eine tägliche Überfließ des Geistes und Erleben erst, daß man seines Tuns ge-wahr und froh wird; sie führt zur Gewissenhaftigkeit, Fehler und Irrtümer treten bei solcher täglichen Buch-führung von selbst hervor.“

Mit der Herausstellung hochgepannter Ziele und der Konzentrierung des Willens darauf wird ja das Erdendasein überhaupt erst lebenswert. Initiative ist ein ausdrückgebendes Kraftstärker, und in dem bloßen Erstreben hochgesteckter Ziele an sich liegt schon Stärke. Hochziele wird man wie ein Fanal vor sich aufrichten und seine ganze Persönlichkeit dafür ein-lehen. Mit ernstem Streben und heißem Bemühen er-reicht man bestimmt, was man sich vornimmt, und jene Beschäftigung, die aus der breiten Masse heraushebt, zu

einer in jedem wesentlichen Betracht qualifizierten Ver-sönlichkeit werden läßt.

Gewiß, schwer, bitter schwer nur allzuoft, ist jeder Ringen der Menschenseele, und an entmutigenden Mo-menten fehlt gerade dem wertvollsten Charakter es-nimmer. Lähmende Müdigkeit und Wunden des Da-seinskampfes müssen aber besämpft und geheilt werden, eben in stetem Hinblick auf das errichtete hehre Lebens-ziel, dem man aufsteuert, und das dem Flug der Seele immer erneut Schwingen, immer wieder Auftriebs-impulse verleiht. Rückwärtssofter Elbogengebrauch kann wohl Augenblickserfolge zeitigen, aber mit solchem Tun schreitet die feilsche Demoralisation, die der dadurch er-rungenen Erfolge nimmer froh werden läßt. Wer strupellos allüberall den Schwächeren brutal befehle stößt und alles, was ihm hinderlich dünkt auf seinem Wege, roh und gewissenlos vernichtend in den Staub tritt, der ist kein Hochzielstreiber in rechtem, edlem Sinne. Im Gegenteil. Sei edel, hilfreich und gut in allen Lebenslagen! Sporne dich selbst zu immer Größerem an; verlange von deinen Mitmenschen nicht Unbilliges, von dir aber das Höchste!

Wenn auf einer Höhenwegwanderung niederdrückende Stimmungswandlungen kommen, halte man sich in solchen Augenblicken immer gegenwärtig Bogislaw v. Seckhows eiferne, trutzpartes, herrliches „Ich will“!

Es gibt ein Wort, das Lore sprengt, das sich durch alle Nebel drängt, das alle Mauern niederrennt, und weder Schind noch Schranke kennt; es gibt ein Wort, das trost und siegt, das jede Lauge niederbiegt, ein Wort, das Berg auf Berge rührt, bis es zulezt den Himmel stürmt, und Jovis Hand den Blitz entreißt; ein Wort, das trotzig, stark und still — es heißt:

Ich will!

Frankfurter Allgemeinen Versicherungsgesellschaft sind z. B. so gut abgefunden worden, daß ihre restlichen Vermögensreste für vor dem äußersten schienen. Der Aufsichtsrat wurde seinerzeit nicht einmal regreßpflichtig gemacht, ja, der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende Bodenheimer, der von der ehemaligen Danabank entlassen wurde, ist auch heute noch angesehener Direktor der neugegründeten Dresdener Bank. Im Fall Schultheiß-Bagenhofer-Brauerei sind zwar Kagenellenbogen und Benzlin zu Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt worden, ein Regreß hat aber nicht stattgefunden. Die Sanktion wurde, wie in so vielen Fällen, davon abhängig gemacht, daß ein Regreßanspruch an Aufsichtsrat und Vorstand unterblieb. Kagenellenbogen bewohnt noch seine Villa am Wannsee, die Direktoren Sobornheim und Junke sind einstweilen noch im Amt, und Direktor Kühnlein soll später als Brauereifachmann in der endgültig umgesetzten Verwaltung verbleiben. Jakob Goldschmidt, der neben seinen übrigen 100 Aufsichtsratsmandaten auch noch bei Schultheiß-Bagenhofer im Aufsichtsrat saß, hat sein Vermögen retten können. Nach wie vor verfügt er über eine Stadtwohnung und über eine Villa am Wannsee. Die Gerichte geben ihm kürzlich sogar seinen Kunstbesitz wieder frei. Ein anderes Aufsichtsratsmitglied von Schultheiß-Bagenhofer, Herr Dr. von Stauff, ist aus der Debi-Bank zwar ausgeschlossen, sein Ansehen vermindert aber ihm auch im neuen Reichstag noch einen Sitz zu sichern. Reinhard, von der Commerz- und Privatbank, der sicherlich nicht minder nachlässig sein Aufsichtsratsmandat bei Schultheiß-Bagenhofer wahrnahm, macht sich sogar hin und wieder recht unangenehm bemerkbar, indem er bei dem Streit der reichsseitigen Biag gegen die Afl-Bergbau-AG den Tschechen Beifall unterläßt. Überhaupt sind die Bankiers aus den Wirtschaftskrisen sehr pflichtlos herausgekommen. Herr Schröder, der durch unglückliche Kreditpolitik unzählige Millionen verpulverte, ist auch nach seinem Ausscheiden aus der Schröder-Bank Bremen wieder Leihhaber von neuen Firmen und beteiligt sich eifrig an Neugründungen. Die Hirsch-Kupfer-Direktoren, die ihr Wert durch dunkle Verträge und abseitige Experimente an den Rand des Abgrundes brachten, blieben von jeder Regreßpflicht verschont. Auch die Aufsichtsräte, darunter Wassermann von der Debi-Bank, die den Herren Siegmund Hirsch und René Schwarz Hand vertrauten, haben nicht zu haften brauchen.

Ten Hompel, der durch wahrhaftige Expansionspolitik und maßlose Neubauten den Zementkonzern ruinierte, bewohnt eine pompöse Villa und hat nach wie vor Büros im Hause des Konzerns, in denen er geschäftstätig ist und seinen Besitz an Wiking-Aktien verwalte. Der „Norbsee“-Direktor Hans Friedrich Wiedt, der gleichfalls durch Fehl-Expansionen seinen Hochseefischer-Konzern um diese Millionen schädigte, mußte zwar sehr plötzlich abtreten, kann nun aber von seinem Vermögen behaglich in der Schweiz leben. Ähnlich dürfte es dem Generaldirektor Uebelen gehen, der durch Verkauf der gesamten Samtwerke in Deutschland die Mechanische Weberei in Uden zerstörte. Herr von Bleicher, der ebenso verantwortlich für die Besitzpositionen bei der Adolf Bleichert-AG in Leipzig ist wie Direktor Siebe, bezog einst 200 000 RM Gehalt und 75 000 RM Spesen. Nach seinem Ausscheiden dürfte ihm soviel verbleiben sein, daß er vom Stempelsteuern verschont bleibt. Kommerzrat Schönborn ließ den Kartell-Konzern todtrun zurück. Sein wirtschaftlicher Ehrgeiz läßt ihn aber auch jetzt nicht ruhen, denn er will das deutsche Volk nunmehr mit einer Einkaufsgesellschaft für Einzelpreisverträge beglücken, die den schönen Namen „Sera“ tragen soll. Generalkomis Stollwerck verleiht seine Tage als Gutsbesitzer in Bayern, und auch die übrigen Mitglieder der Familie Stollwerck können überlich von dem ihnen noch verbliebenen Aktienbesitz einigermaßen leben. Die Stollwerck-Aktiengesellschaft indes kann sich nicht erholen von der seinerzeit betriebenen Fehlexpansion. Wenn kürzlich die Direktoren von den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen, Dr. Fischer und Dr. Krone zu geringfügigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden, so brauchen sie deshalb nicht zu trauern. Direktor Dr. Krone bezieht Pensionen in Höhe von etwa 2000 RM. Monatlich und Dr. Fischer kann als Direktor einer Treuhandgesellschaft in Remscheid mit einem schrittigen Postarbeitsvertrag durch die Landschaft fahren. Und der Aufsichtsrat gar, der erst eintritt, als es viel zu spät war, hat überhaupt keinen Schaden genommen. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Dr. Eichhoff, ist nach wie vor Oberbürgermeister von Dortmund. Etwas härter traf das Los die Direktoren der Darmstädter Volksbank, G. m. b. H. Direktor Weiler hat sich erhängt und Direktor Beder ist Verleugungsopfer geworden. Gar nicht belang wurde aber der Aufsichtsratsvorsitzende Rohl, z. B. von der Kontenüberziehung der Direktoren und der kassierlichen Kreditgewährung nichts merkte. Nach wie vor ist er Ehrensenator der Technischen Hochschule und Vorsitzender der Handwertsammler. Direktor Otte, der die altangelebene Waldmüllersfabrik Kappel in Chemnitz in Grund und Boden verwirklichte, ist heute Anhaber einer Firma bei Bafel, und auch Generaldirektor Schäfer, der aus der Halle der Hamoverschen Waggonfabrik AG 100 000 RM für private Spekulationen entnahm, hat keinen Strafzettel gesehen. Nicht einmal gegen die Verhaftung des Norddeutschen Lloyd ist der Staatsanwalt vorgegangen, obwohl hier der Verdacht sehr nahe liegt, daß diese Herren Aktien ihrem eigenen Wert zu unverhältnismäßig hohen Kursen veräußerten. Die Familie Borlig hat nichts von ihrem Unternehmen eingebüßt, obwohl durch den

Zusammenbruch der Firma fast 3 Millionen RM Sparguthaben der Wertangestellten verloren gingen. Sie hat beiseite die guten Wertteile von den schlechten Wertteilen zu trennen verstanden. Hin und wieder müssen „Wirtschaftsführer“ ins Ausland fliehen, weil der Boden allzu heiß wird. So suchte sich der Direktor der Osterreichischen Kreditanstalt, Friedrich Ehrenfest, Lissabon als weiteres Wohnquartier und Jakob Michael nach dem Zusammenbruch seines Milchmisch-Konzerns eine Villa im Haag zum Aufenthalt aus. Die traurigen hinterbliebenen Hypothekendarlehen versuchen indes durch Zwangsverwertung der Michael'schen 58 Grundstücksverwaltungsgesellschaften zu retten, was zu retten ist. Er selbst baut in Holland eine Unternehmung, die den Chemie-Handel betreibt, auf, verwalter auch von dort aus noch sein reichliches Vermögen, das er vorsichtshalber als eine Vermögensgesellschaft Erna Michael in Frankfurt in Sicherheit gebracht hat.

Unter dem Eindruck dieser kleinen Übersicht, die nur einen kleinen Ausschnitt aus der Fülle der Skandale gibt, ist die antikapitalistische Sehnsucht, die unser Volk heute durchzieht, verständlich. Hier gibt es nur einen Ausweg: Durch Vergrößerung des Risikos muß die Auslese der für eine Unternehmertätigkeit tauglichen Personen gewährleistet werden. Das Gesellschaftsrecht muß stärkere Haftungs- und verschärfte Strafbestimmungen erhalten. Verboten werden die deutschen Unternehmer, anstatt dieses Problem entschlossen anzupacken, ängstlich jede Diskussion. Nicht einmal in der Frage der Einrichtung von Ehrengerichten ist man über einige wohlwollende Erklärungen auf den Frühjahrstagungen der Verbände hinweggekommen, eine bittere Enttäuschung für alle diejenigen, die an dem kapitalistischen System als der zweckmäßigsten Wirtschaftsform festhalten wollen. Es wird höchste Zeit, daß endlich einmal beherzige und tatkräftige Wirtschaftsführer mit Mut und Entschlossenheit an die Lösung dieser Frage herangehen.

13. Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands

Am 18. September 1932 und folgende Tage findet in Düsseldorf der 13. Kongress der christlichen Gewerkschaften statt. Tagungsort ist die Städtische Tonhalle.

Den eigentlichen Kongressverhandlungen, die am Montag, dem 19. September, vormittags 10 Uhr, beginnen, geht am Sonntag, dem 18. September, eine Jugendkundgebung voraus.

Es ist folgende Tagesordnung vorgelesen:

1. Eröffnung des Kongresses. Wahl der Kongressleitung. Beschlußfassung über die Tagesordnung.
2. Entwicklung und Tätigkeit der Bewegung in den letzten Jahren. (Berichterstatter: Gesamtverbandsvorsitzender Bernhard Otte, Berlin.)
3. Die Wirtschaftskrise und die volkswirtschaftliche Organisierung der Gewerkschaften. (Berichterstatter: Geschäftsführer Friedrich Baltrusch, Berlin.)
4. Der Kampf um die Sozialpolitik als gesellschaftliche Kraft. (Berichterstatter: Professor Dr. Theodor Brauer, Königswinter.)
5. Beratung der Anträge. Wahlen zum Ausschuss des Gesamtverbandes.
6. Der nationale und volkspolitische Wille der christlichen Gewerkschaften. (Berichterstatter: Landesgeschäftsführer Jakob Karler, Köln.)

Der Ausschuss des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Der Treffpunkt unserer Jungkollegen mit ihren Wimpeln in Düsseldorf ist das Katholische Gellenhaus, Biffer Straße 36-42 (Jahobusgasse). Dort versammeln sich auch unsere Freunde vom Gutenberg-Bund. Der Vormittag kann zum Besuch der Gottesdienste und zur Besichtigung der Stadt benutzt werden. Alle Jungkollegen wollen die Verbandsabzeichen anlegen! Folgende Zeiteinteilung ist genau zu beachten.

- 12 Uhr: Ausgabe des Mittagessens; Eintopfgericht; das Essen wird den Jungkollegen kostenlos verabfolgt.
- 1,30 Uhr: Aufstellung auf dem Sammelplatz am Planetarium (Hofgartenufer), direkt am Rhein.
- 2 Uhr: Abmarsch durch folgende Straßen: Schloßufer, Rathausufer, Rheinort, Rheinstraße, Bergerstraße, Karplatz, Bifferstraße, Harodstraße, Kalkbrennstraße, Karl-Theodor-Straße, Königsallee, Steinstraße, Dillstraße zur städtischen Tonhalle.
- 4 Uhr: Beginn der Jugendkundgebung in allen Räumen, sowie in den Gartenanlagen der städtischen Tonhalle. Die Kundgebung, die durch Lautsprecher in alle Räume und die Gartenanlagen übertragen wird, steht folgendes Programm vor:

1. Fahnenempfang mit Marschmusik.
2. Prolog.
3. Sprechchor: „Seid geehrt.“
4. Begrüßung.

5. Gemeinsames Lied: „Wann wir schreiten.“
6. Der nationale und soziale Wille der christlichen Arbeiterjugend; Heinrich Ambusch, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Christliche Arbeiterjugend an der Schwiede der Zukunft. Ansprachen: Paul Brodthol, Grete Pappenheim, Franz Fischer.
7. Sprechchor: „Wir warten.“ Deutschlandlied (3. Strophe). — Fahnenausmarsch.

Allgemeine Rundschau

Pfarrer Reinhard Mumm †. Am 25. August 1932 verschied in Berlin im Alter von 59 Jahren der in allen christlich-sozialen Kreisen bekannte Pfarrer D. Dr. h. c. Mumm. Als Nachfolger Adolf Stoeders stand der Verstorbene der christlich-nationalen Arbeiterbewegung nahe. Ihr war er von allem Anfang an ein treuer, uneigennütziger Freund. In der Öffentlichkeit und im deutschen Reichsparlament, dem er 20 Jahre angehörte, wirkte er für eine Durchdringung aller Volksschichten mit sozialem Geiste. Die Gleichachtung und die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes betonte er als sittliche Pflicht. Nicht zuletzt war es sein Verdienst, daß in den verflochtenen Jahren auch die evangelische Kirche zu den sozialen Fragen und zu den christlichen Gewerkschaften eine positivere Haltung einnahm. Ein schweres Herzleiden machte dem selbstlosen Wirken dieses edlen, menschenfreundlichen Geistlichen zu früh ein Ende. An seinem Grabe trauert aufrichtig die gesamte christlich-nationale Arbeiterbewegung. Sie ehrt das Andenken Reinhard Mumm's heute und immerdar!

Josef Wiebeberg, der 1. Vorsitzende des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands †. Den meisten Angehörigen der christlichen Arbeiterbewegung unerwartet, von den Eingeweihten leider längst als schlimme Lausade gesehen, ist Josef Wiebeberg am 31. August 1932 einem längeren Leiden erlegen. Mit Wiebeberg verliert die christliche Arbeiterbewegung einen der Verbandsgründer, einen derer, die durch mehr als 30 Jahre der Bewegung Richtung und Tradition gegeben haben. Wiebeberg war geboren am 18. Dezember 1872. Nach einer harten Jugend erlernte er das Maurerhandwerk. In der Gärungszeit der deutschen Arbeiterbewegung konnte er in Berlin beobachtend die sittlichen Mängel der älteren sozialistischen Gewerkschaftsbewegung feststellen. Mit Gleichgesinnten arbeitete er im „Berein Arbeiterklub“ der Gründung besonderer Berufsorganisationen vor. Am 31. August 1899, tragischerweise auch sein Todestag, gründete er formell mit Gleichgesinnten den Zentralverband christlicher Maurer und verwandter Berufe. Wiebeberg wurde ehrenamtlicher Vorsitzender, ab Februar 1900 mußte er hauptamtlich wirken. Von dieser Zeit bis zum September des vorigen Jahres hat er seine ganzen Kräfte der christlichen Arbeiterbewegung, insbesondere den Bedürfnissen seines Berufsverbandes gewidmet. Die Geschichte der Durchföhrung der Tarifverträge in Deutschland kann nicht ohne Erwähnung der zähen Mitarbeit Wiebebergs geschrieben werden. Der kluge und stolze Aufbau des Bauarbeiterverbandes und seiner Einrichtungen hatte in Wiebeberg den umfichtigen Führer. Der Niedergang der deutschen Bauwirtschaft und damit die Sorge um das Los der Berufsangehörigen hat den Verlebten den Schlag verfehlt, von dem er sich nicht mehr erholen konnte. In der Gesamtbewegung wurde die Tätigkeit Wiebebergs insbesondere in seinem ausgleichenden Wesen bei tatlichen Meinungsverschiedenheiten, in seinem rückhaltlosen Bekenntnis für die notwendigen Opfer zur Gesamtbewegung gewertet. Die Lauterkeit der Gesinnung, die persönliche Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft werden dem verstorbenen Führer der Bauarbeiter auch in unserem Kreis ein dauerndes Gedenken sichern.

Dänische Buchkunstausstellung in Leipzig. Nach den Ausstellungen englischer, amerikanischer und sinnerischer Buchkunst zeigt jetzt die deutsche Bucherei in ihrem Ausstellungsraum eine in Verbindung mit der nordischen Gesellschaft in Vibek vom Leiter der Abteilung der künstlerischen Drucke, Dr. Rodenberg, veranstaltete Ausstellung dänischer Buchkunst der letzten Jahrzehnte. Sie spiegelt in ihrem sorgfältigen, wenn auch nur kleinen Auschnitt aus der Gesamtproduktion klar und ausföhrlich die besondere Stellung Dänemarks zur Buchkunst, die zwischen den Einflüssen Deutschlands, Englands und Frankreichs sich charakteristisch konservativ ihre nationale Sonderart gewahrt hat. Wie Schweden, so bevorzugt auch Dänemark den broschierten Buchumschlag und überläßt dem Käufer die Sorge für den Einband. Die gelegentlichen Wurzeinbände der Verleger zu Ausstellungs-zwecken lassen das elegante französische Vorbild erkennen. Im Buchumschlag wie in der Typographie herrscht zurückhaltende vornehme Einfachheit. Bibliothekliche Gesellschaften kennt man in Dänemark nicht. Dafür stehen dänische Volkstanz und Volkstanz mit ihren großen, alten Überlieferungen ausschlaggebend im Mittelpunkt aller buchhändlerischen Bestrebungen. Im ganzen wie in einzelnen dokumentiert diese Schau die gepflegte Tradition der dänischen Buchkunst auf nationaler Grundlage ebenso vornehm wie nachdrücklich. R. S., Leipzig.

Die Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten Gewerkschaften

hat das erste Halbjahr 1932 mit folgendem Rechnungsergebnis abgeschlossen:

Abteilung Krankenkasse:

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Beitragsaufnahme in Abt. A, Beitragsaufnahme in Abt. B, Beiträge nach § 8, 14, 24, Kapitalerträge, Eintritte, Sonstige Einnahmen, Bestand von 1931, Gesamtsumme.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Leistungen in Abt. A, Leistungen in Abt. B, An den Invalidenfonds, An den W.-B.-Fonds, Persönliche Verwaltung, Sächliche Verwaltung, Sonstige Ausgaben, Bestand am 30. Juni 1932, Gesamtsumme.

Abteilung Sterbefälle:

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Beitragsaufnahme ufm., Kapitalerträge, Bestand von 1931, Gesamtsumme.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Leistungen, Verwaltung ufm., Bestand am 30. Juni 1932, Gesamtsumme.

Abteilung Invalidenfälle:

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Beiträge nach § 14, Kapitalerträge, Bestand von 1931, Gesamtsumme.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Leistungen, Bestand vom 30. Juni 1932, Gesamtsumme.

Generalversammlungsfonds:

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Beiträge nach § 24, Kapitalerträge, Bestand von 1931, Gesamtsumme.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Reserven, Bestand am 30. Juni 1932, Gesamtsumme.

Von der Gesamteinnahme der Krankenkasse wurden verwendet: für Leistungen 79,42 Prozent (unter Berücksichtigung der den Invaliden ausgehändigten Unterzählungen 88,53 Prozent), für persönliche Verwaltungskosten 8,01 Prozent, für sächliche Verwaltungskosten 2,99 Prozent, für Überweisung an den Invalidenfonds 8,90 Prozent, für Überweisung an den Generalversammlungsfonds 0,70 Prozent, für sonstige Ausgaben 0,17 Prozent. Daraus ergibt sich ein Überschuss in Höhe von 0,71 Prozent. Nach den gesetzlichen Vorschriften hätte statt des Überschusses in Höhe von rund 2 355,- M. ein solcher von rund 15 500,- M. vorhanden sein müssen. Mit Rücksicht auf die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse wird man sich aber mit dem Gesamtergebnis zufrieden geben dürfen. Man wird jedoch damit zu rechnen haben, daß in der Abteilung A, in der die Krankheitsfähigkeit eine besonders große Rolle, Vorkörungen getroffen werden müssen, um auch in dieser die Ausgaben mit den Einnahmen in Übereinstimmung zu bringen.

Von der reinen Beitragsaufnahme wurden in Abteilung A 90,70 Prozent und in der Abteilung B 90,71 Prozent für die Kassenleistungen ausgegeben. Dabei ist aber zu bedenken, daß wir in Abteilung A gewonnen waren, durch Nachuntersuchungen auf eine Senkung des Krankenstandes hinzuwirken. Ohne diese Nachuntersuchungen würde das rechnerische Ergebnis in der fraglichen Abteilung ein noch sehr viel ungünstigeres gewesen sein. In einzelnen Verwaltungskosten des Offenbacher Industriebezirkes mußten allein für ärztliche und zahnärztliche Behandlung bis zu 50 Prozent der Beitragsentnahmen verwendet werden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, auf eine Verringerung dieser Ausgaben hinzuwirken.

Die Gesamteinnahme der Sterbefälle verteilt sich mit rund 66 Prozent auf die Beitragsaufnahme und mit rund 34 Prozent auf die Einnahme für Kapitalerträge. Von der Gesamteinnahme wurden verwendet: für Leistungen rund 34 Prozent und für Verwaltungskosten rund 6 Prozent, so daß dem Rücklagefonds rund 60 Prozent zugeführt werden konnten. Das inzwischen fertiggestellte Versicherungstechnische Gutachten ist trotz eines nach vorläufiger Prüfung scheinbar mangelhaften Grundrisses ermittelten Defizits sehr günstig ausgefallen. Der Versicherungsmathematiker sagt in seinem Gutachten unter anderem folgendes: Der in der Bilanz ausgewiesene Verlust von 73 719,25 M. gibt zu bedenken keinen Anlaß, er ist nur einmalig und rührt mehr von einem unglücklichen Stand der allgemeinen Verhältnisse in der Sterbefälle, nach schlechter Geschäftsführung, Überberücksichtigung oder mangelhafter Kapitalverwertung her. Der in den Jahren 1920 bis 1923 durch die Inflation und ihre Folgen verursachte Kapitalverlust ist in den folgenden 8 Versicherungsjahren bis Ende 1931 zu beinahe zwei Dritteln wieder aufgehoben worden. Es darf angenommen werden, daß der noch rechnungsmäßig vorliegende Gehalt von rund 23 000 M. im nächsten 3 Jahren vollständig von der Bilanz verschwinden wird. Irgegendwelche Maßnahmen, den Gehalt zu bedeu, sind nicht zu treffen, falls andere Ursachen, wie etwa die Beiträge erhöht, nach die letzten Vermögensleistungen herabgesetzt werden. Es kann vielmehr eine weitere günstige Entwicklung der Sterbefälle zu erwarten sein.

Der Invalidenfonds hatte eine Gesamteinnahme in Höhe von 28 875,- M. zu verzeichnen. An die Invaliden wurden davon 28 875,- M. zur Auszahlung gebracht. Die Zahl der Invaliden ist inzwischen auf rund 940 gestiegen. Sie wird auf Grund unserer leider noch immer sehr trübenden Wirtschaftsverhältnisse weiter steigen, und uns zu Vorkörungen verpflichten, die es gestatten, die Mittel für diesen neuen Unterzählungszeit für alle Zeit herbeizufinden.

Die Barvermögensbestände unserer Kassen betragen am Schluß des ersten Halbjahres 1932:

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Krankenkasse, Sterbefälle, Invalidenfonds, W.-B.-Fonds, Gesamtsumme.

Die Zeitverhältnisse haben selbstverständlich auch in unsern Kassen einen Mitgliederabgang mit sich gebracht. Der Mitgliederbestand hat sich aber trotzdem in der Krankenkasse auf 11 176, und in der Sterbefälle auf 4 312 halten können.

Aus den Ortsgruppen

Dieses. Schon vor dem Kriege hatten wir hier eine stattliche Ortsgruppe. Leider war dieselbe in der Kriegszeit der Auflösung anheimgefallen. Durch Meinungsverschiedenheiten mit der Bezirksleitung schlossen sich die vom Kriege zurückgekehrten Kollegen der freien Gewerkschaft an. Nun hat eine Anzahl der damaligen Mitglieder und mehrere jüngere Kolleginnen und Kollegen wiederum den Weg zu uns gefunden. So konnte am 27. August die erste ordentliche Versammlung abgehalten werden. Fast vollständig waren die neugewonnenen Mitglieder erschienen und wurden vom Versammlungsleiter, Kollegen Steinhardt, München, herzlich begrüßt. Nach Mitteilung einiger geschäftlicher Nachrichten wurde gleich die Vorstandswahl vorgenommen, die folgenden Resultat ergab: 1. Vorsitzender Kollege Herrmann, Besitzer und stellvertretender Vorsitzender Kollege Höbel, Kassiererin Kollegin Aberl, Maria, Schriftführer Kollege Höga.

Als 2. Punkt der Tagesordnung wurden die Tarifnachrichten bezüglich des Api- und des Buchdruckerhilfsarbeiter-Tarifs behandelt. Sodann erstattete der Bezirksleiter den Bericht von der Augsburger Konferenz. Aus diesem interessierte in besonderer die Entwicklung in Bayern. Einstimmig wurde der Anschluß an den Bezirksverband Bayern vollzogen und die Leistung des Bezirksbeitrags beschlossen. Im Schlußwort hat der neue Vorsitzende um rechte eifrige Zusammenarbeit zum Nutzen der gesamten Kollegenschaft.

Kempten. Der 20. August 1932 wird im Protokollbuch unserer Ortsgruppe ein besonderes Ehrenblatt ausfüllen. Wurde doch an diesem Tage in zwar einfacher, aber nicht weniger eindrucksvoller Weise das 25jährige Bestehen der Ortsgruppe Kempten im Kreise der Kollegenschaft und deren Angehörigen begangen. Der Vorsitzende, Kollege Waldenmaier, konnte in erster Linie unseren verehrten Zentralvorsitzenden, Kollegen Hornbach, Köln, begrüßen, ferner den Bezirksleiter Steinhardt, als Vertreter des Ortsstellens Arbeitersekretär Strenkert, den Gründer der Ortsgruppe, Kollegen Josef Wächter und einige Mitglieder des Gutenberg-Bundes.

Ein sinnvoller, mit einer reizenden „blumigen“ Überredung verbundener Prolog, verfaßt von Kollegen Wächter, vorgetragen von Kollegin Volkmer, leitete die Feier in hübscher Art ein. Nach einigen Musikstücken gab Kollege Waldenmaier einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Ortsgruppe während der vergangenen 25 Jahre. Es mag daraus hervorgehoben werden, daß schon kurze Zeit nach Gründung der Ortsgruppe der erste Tarifvertrag am Orte geschaffen werden konnte. In den folgenden Ausführungen wurde gar manche Erinnerung aus der Kampfzeit der Gewerkschaften aufgeführt. Besondere Verdienste um die Gründung der Ortsgruppe und deren Weiterführung hatte sich Kollege Wächter erworben, dem am Schluß der Ausführungen ein prächtiger Geschenkkorb überreicht wurde.

Im Mittelpunkt des Abends stand die gehaltvolle Festrede unseres Zentralvorsitzenden Hornbach. Alle Anwesenden wurden durch die in tiefem, verantwortungsbewusstem Ernst vorgetragenen Darlegungen unseres Führers aufs Neue über Sinn und Zweck der christlichen Gewerkschaftsbewegung, beleuchtet im Hinblick des örtlichen Jubelfestes, aufgeklärt. Zum Schluß kam der feierliche Ehrungsakt der Jubilare. Seit 25 Jahren gehören dem Verbands an die Kollegen Bruhn, Geisler, Reizel, Waldenmaier und Winkler. Alle Kollegen waren ausnahmslos lange Jahre als Funktionäre tätig und erwarben sich die größten Verdienste um die Ortsgruppe. Die einen als Vorsitzende, die anderen als Kassierer, Schriftführer, in der Tarifkommission usw. Einer der Jubilare, Kollege Waldenmaier, leitete die letzten Jahre her mit Geschick und Tapferkeit die Ortsgruppe durch die Krisenzeit. Ehrend erwähnt wurden noch die Kollegen Rüb und Kübber, die schon im vergangenen Jahre ihr Jubiläum feiern konnten. Aus der Hand des Zentralvorsitzenden nahmen dann die Jubilare Diplom und Silbermedal unseres Verbandes entgegen. Ein besonderer Ehrungsakt wurde dem Gründer der Ortsgruppe, Kollegen Wächter zuteil mit der Übergabe eines eigens für ihn angefertigten Diploms.

Im Auftrag des Ortsstellens sprach sodann Arbeitersekretär Strenkert beherzigen Worte, zugleich auch als Vertreter des katholischen Arbeitervereins und hob die zwischen beiden Organisationen notwendige Zu-

jammenarbeit hervor. Kollege Wächter fand in der ihm eigenen herzlichen Art den richtigen Ton, um in teils ersten, teils heiteren Erinnerungen zu schweigen. Ferner sprach noch Kollege Weggel vom Gutenberg-Bund und der Kassierer der Christlichen Arbeiterhilfe, Kollege Pfau, der den Opfergeist der graphischen Kollegenschaft als beispielgebend rühmend erwähnte. Für die Jubilare sprach Kollege Reizel den aufrichtigen Dank für die erwiesenen Ehrungen aus mit dem Versprechen, auch fernerhin in unwandelbarer Treue für unsere christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung zu arbeiten.

Heitere Vorträge des Kollegen Steinhauser und die Klänge der schneidigen Kapelle, in der auch Kollegen unserer Ortsgruppe und des Gutenberg-Bundes mitwirkten, wärzten die Stunden bis zum Schluß der erhebbend verlaufenden Feier.

München. Unsere Augustversammlung hielten wir gemeinsam mit dem Gutenberg-Bund. Sie war besonders seitens unserer Mitglieder geradezu glänzend besucht. Bezirksleiter, Kollege Steinhardt, hieß alle Erschienenen herzlich willkommen. Besonderen Gruß entbot er dem Referenten des Abends, dem Geschäftsführer des Christlichen Metallarbeiterverbandes, Kollegen Bosbach. Dieser hielt uns einen Vortrag: „Welches gewerkschaftliche Fazit ergibt sich aus dem Resultat der Reichstagswahlen?“

Zu Beginn seiner Ausführungen hob der Redner in kurzen Sätzen die herrlichen Tugenden des deutschen Volkes hervor; dagegen stellte derselbe die politische Unmündigkeit desselben fest, wie es der Ausgang der Wahlen beweisen hat. Dem nicht die einzelnen Parteien hätten gesiegt, sondern die Regierung selbst. Dem der gewählte Reichstag in seiner Zusammensetzung bietet im wenigsten eine Gewähr für eine positive parlamentarische Arbeit. Damit könne die Regierung weiterhin ihre sozialreaktionären Bestrebungen gegen die Arbeiter fortsetzen. Kollege Bosbach kam dann auf die Bismarck'schen Zeiten zu sprechen, wo es nur Herrscher und Beherrsichte gab und der Arbeiter keinerlei Rechte hatte. Es bestie auch jetzt wieder die Gefahr, daß die Arbeiterkraft im gegenseitigen Parteikampf ihre höchste Pflicht vergesse und ihre in der Verfassung wohl erworbenen Rechte verliere. Dem der Klassenkampf und der Haß gegen die Arbeiterkraft käme nur von oben. Bezüglich der Regierung sprach der Redner noch vom „Wohlfahrtsstaat“, der vor allem für die vertrackten Großhandeln, Unternehmer und insbesondere für den verstaubten Großgrundbesitz des alten preussischen Adels existiere, zum wenigsten aber für den Arbeiter, der auf Grund seiner hohen sozialen Beitragleistungen das erste Anrecht auf Unterstützung hat. Die deutsche Arbeiterkraft müsse endlich einsehen, daß nur Einigkeit und geschlossener Wille sie aufwärts und vorwärts bringe, und daß nur unsere christlichen Gewerkschaften auf Grund ihrer Weitanschauung dem sozialen Ausgleich in Volk und Staat dienen.

Der reiche Beifall und die folgende lebhaftes Aussprache zeigten, mit welcher Aufmerksamkeit die Kollegen den Worten des Redners gefolgt sind. Nach einem kurzen Schlußwort, in welchem Kollege Bosbach zusammenfassend die einzelnen Fragen beantwortete, gaben die beiden Vorsitzenden ihre geschäftlichen Mitteilungen bekannt. Betreffs der Bezirkskonferenz unseres Verbandes gab Kollege Fackel die in Vorschlag gebrachten Delegierten zu derselben und die nötigen Anweisungen dazu bekannt. 1. Vorsitzender vom Gutenberg-Bund, Kollege Buch, begrüßte die enge Zusammenarbeit mit unserem Verbands, dem der Bezirksleiter, Kollege Steinhardt, mit weiteren eindrucksvollen Worten Ausdruck verlieh.

Bekanntmachungen des Vorstandes

Abrechnungen sandten ein bis zum 5. September 1932: Neub. Arnberg, Friedrichshafen, Stuttgart, Schneidmühl, Weimer, Rudolfsbad.

Geld sandten ein bis zum 5. September 1932: Arnberg, Augsburg, Freiburg, Stuttgart, Barmen, Diersdorf, Münster, Landsberg, Breslau, Leipzig, Weimar, Garmisch, Neustadt, Rainburg, Elbing, Berlin, Ulm, Bonn, Bingen.

Mit Erscheinen dieser Nummer ist der 38. Wochenbeitrag fällig.

Anzeigen

Unseren lieben Kolleginnen Luise Metzgen und Hanni Busse nebst ihren Lebensgefährten zu ihren Vermählungen ein herzliches Glückwuns. Ortsgruppe Eisen.

Unserem lieben Kollegen und früheren Vorsitzenden Peter Fuß zu seinem 50jährigen Arbeitsjubiläum bei der Firma Duxon & Bercker herzlichen Glückwuns. Ortsgruppe Revelar.